

„Dukatenmännchen“ auch im 20. Jahrhundert noch lukrative Arbeit zu leisten vermag.

Nach der völligen Besetzung Deutschlands durch die Siegermächte konnten bald wieder genügend Reichsmarknoten der deutschen Reichsbank zurückbeschafft werden. Infolgedessen erließ man auch am 4. Juli 1945 von Miltenberg aus über die damaligen Landratsdienststellen Marktheidenfeld, Miltenberg und Obernburg den Aufruf zum Einzug des Notgeldes, das darauf seine Zahlkraft mit Ablauf des Monates Juli 1945 verlor. Die in den drei genannten bayrischen Landkreisen im April desselben Jahres vorübergehend zur Ausgabe gelangten Miltenberger Scheine wurden nun wieder in Reichsmarknoten der damaligen deutschen Reichsbank eingewechselt.

Quellen :

Dr. Keller, Arnold: Die Wasserzeichen des deutschen Notgeldes 1914 – 1948 (Deutsche Wertpapierwasserzeichen), Berlin-Wittenau, 1955. Archiv des Landkreises Miltenberg: Akt Geldwesen 1945.

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Walter Hotz, Burg Wildenberg im Odenwald, ein Herrensitz der Hohenstaufenzeit – mit zahlreichen Abbildungen und Grundrissen, erschienen bei Hermann Emig, Amorbach 1963.

Mit seltenem Optimismus und großem Idealismus bringt der Verleger Hermann Emig im Odenwaldstädtchen Amorbach jedes Jahr Werke heraus, die durch Auswahl der Themen, durch ihre gediegene, geschmackvolle Ausstattung und Gestaltung Beachtung und Anerkennung aller, die sich dem guten Buch verpflichtet fühlen, verdienen. Erwartungsvoll wird man deshalb das neue Buch von Walter Hotz über Wildenberg, dem Kleinod des Odenwalds, ergreifen. Sein Verfasser, den Kunstreunden kein Unbekannter, beschränkt sich bei seinen Untersuchungen auf die Hohenstaufenzeit und übergeht die späteren Umgestaltungen, die für die heutige Erscheinung der Burg unwesentlich sind. Auch die Bodenfunde, die besonders in den letzten Jahren durch Dr. Lorenz gemacht wurden, werden kaum erwähnt. Es ist bedauerlich, daß die Sicherungsarbeiten an der Burg, die seit etwa 30 Jahren im Gange sind, keine zusammenhängende Würdigung er-

fuhren. Der Denkmalpfleger möchte sich ein klares Bild machen, auch wäre es möglich gewesen, das stille Wirken von Männern, die z. Tl. noch unter uns weilen, zu würdigen und jungen Forschern die Freude an ihrer Arbeit zu erhöhen. W. Hotz betrachtet das Bauwerk Wildenberg im Zusammenhang mit anderen Bauwerken der Stauferzeit. Man wird ihm dafür Dank und Anerkennung zollen, wenn man auch gewünscht hätte, daß das gesicherte Wissen von der Annahme und Theorie deutlicher geschieden worden wäre. Die ausführliche Würdigung der Inschriften und Bauzeichen sollte auch anderwärts weitergeführt werden, manches über das Bauwesen der Stauferzeit würde sich klären. In der Schilderung der Geschichte der Burg diskutiert Hotz erfreulicherweise nicht die Abkunft der Dürn, zumal die Forschung darüber heute wieder in Fluss gekommen ist. Daß er an dem Verhältnis von Wolfram von Eschenbach zu Wildenberg nicht vorübergehen konnte, ist selbstverständlich. Die Konstruktion von Zusammenhängen zwischen historischen Persönlichkeiten und bedeutenden Bauwerken, die so oft groteske Blüten trieb,

dürfte einer vergangenen Zeit angehören. Wildenberg büßt nichts von seiner Bedeutung ein, wenn Eschenbach nicht dort war. „Amourschaft“ und Amorbach in Zusammenhang zu bringen, in Amorsbrunn die Klause der Sigune wiederzuerkennen, Wildenberg zu einer Art Wartburg zu machen, führt zu weit. Zur Person und Stellung von Wolfram von Eschenbach vermißt man ein Eingehen auf die Untersuchungen von W. Kraft. Bedauerlicherweise begnügte sich der Verfasser damit, seine Literaturhinweise in die Anmerkungen einzuarbeiten. Lobende Hervorhebung verdienen die ausgezeichneten Aufnahmen, die meist Karl Chr. Raulfs zu verdanken sind. Die in den Text eingefügten Abbildungen sind etwas zu dunkel. Hotz gab mit seinem Buch einen anregenden Versuch, den Bau Wildenberg als Denkmal seiner Zeit zu sehen. Die Untersuchungen, die zur Zeit im Gange sind, werden noch manche Frage lösen, andere wie die, ob dort schon vor den Dürn an dem wichtigen Übergang über den Odenwald eine Festigung war, harren noch der Inangriffnahme. Dem Verleger Hermann Emig sei aber Dank, daß er das Buch herausbrachte.

H. K.

Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst 16. „Archiv des Historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg“. Bd. 87. Würzburg: Freunde mainfränkischer Kunst und Geschichte e. V. 1964. DM 12.-.

Das neue Jahrbuch schließt sich seinen Vorläufern würdig an. Zehn Abhandlungen und Beiträge bringen neue Erkenntnisse landesgeschichtlicher Forschung: Johanna Reimann. Die Ministerialen des Hochstifts Würzburg in sozial-, rechts- und verfassungsgeschichtlicher Sicht (Diss. d. Philosophischen Fakultät der Freien Universität Berlin) / Domarus Max, Die Grafen von Dernbach – Aufstieg und Ende eines reichsständischen Hauses / Unter dem Sammeltitel „Berge als Siedlungszentren in der Vor- und Frühgeschichte“: Christian Pescheck, Burg-

berge auf Grund neuer Forschungen und Grabungen in Franken / Peter Endrich, Bergbefestigungen am Main / Gerhard Mildeberger, Ausgrabungen auf dem Marienberg in Würzburg / Werner Emmerich Landesburgen in ottonischer Zeit / ferner: Hans Möbius, Das Martin-von-Wagnermuseum der Universität Würzburg / ders. Die Orangerie im Würzburger Hofgarten als Skulpturenhalle in Vergangenheit und Zukunft / Walter M. Brod, Versuch einer Bibliographie der fränkischen Kartographie / Maria Günther, Unterfränkische Bibliographie 1963 (ein hochwillkommenes Schriftumsverzeichnis), verständnisvolle Nachrufe auf Archivdirektor Paul Fraundorfer (von Michel Hofmann) und Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Engel (von Otto Meyer) sowie die Jahresberichte der herausgebenden Gesellschaft ergänzen den geschmackvollen Band, der wiederum durch einen erfreulichen Bildteil ausgezeichnet ist. Auch dieser Band beweist wieder, daß das Mainfränkische Jahrbuch zu einem festen Begriff und Bestandteil fränkischer landeskundlicher Literatur geworden ist.

Dr. E. S.

Meyer Heinrich, Aus dem Leben einer fränkischen Stadt. Kleine Lichtenfelser Ortsgeschichte (Lichtenfels 1964), DM 8,- Das reich illustrierte Büchlein hat die Firma Meister-Druck in Lichtenfels geschmackvoll hergestellt. Verfasser gliedert übersichtlich; Orts-, Personen- und Sachregister sind willkommene Arbeitshilfe. Vor- und Frühgeschichte sowie die Ereignisse bis zum letzten Krieg bilden den zeitlichen Rahmen. Wirtschaftsgeschichte und Kulturelles ist ebenso aufgenommen wie eine Beschreibung der eingemeindeten Dorfschaften und von Sehenswürdigkeiten der Umgebung. Auch hier spielt wieder das einst mächtige Haus der Andechs-Meranier eine gewaltige Rolle. Die mittelalterliche Geschichte Lichtenfels ist mit diesem Geschlecht, das Helden und Heilige hervorgebracht hat, eng verbunden.

Dr. E. S.